

Zum Jüterbogener Eisenbahnunglück.

Zu dem Jüterbogener Eisenbahnunglück erhalten wir von einem Fachmann noch folgende Bemerkungen:

Die Schiedsgericht, die ein Lokomotivbeamter vom Eisenbahnunglück bei Jüterbog nachgeben hat, mutet mir sonderbar an; denn erst soll der Lokomotivführer die größte Schuld haben, da er die Wadlerseite verkehrt bedient hat — wie reimt sich dies zusammen? Ueberhaupt ist es höchst verwunderlich, daß der ehemalige Lokomotivbeamte den Dienst der Herren und der roten Wäpfe so genau kennt — bis auf eine Kleinigkeit mit — und den des Führers auch nicht einmal ahnt, sondern wie jeder Laie sich einzusammeln. Die Kleinigkeit, die er verzeihen hat, anzuführen, spricht für sich selbst. Nämlich: ordnet der Führer etwas an, so haben die ausführenden Beamten, z. B. die Stellvertreter, auf ihre persönliche Verantwortung hin den Befehl erst dann auszuführen, wenn die Fahrstraße frei ist und es keine Gefahr zu manchen Fortritten werden. Genau so ist es beim Rangieren wie auch bei anderen Anordnungen. Es gibt also eine doppelte Kontrolle und geteilte Verantwortung.

Wer kontrolliert und berätet dagegen den Lokomotivführer auf seinen Fahrplan?

Auf zu den Ausführungen des Herrn Dipl.-Ing. W. Herr W. führt zuerst an, daß auf dem Ueberholungsgleis die Lokomotive mit ihrem Radkranz nicht fahren konnte und so entgleisen mußte. Dieses ist durchaus falsch; denn bei uns in Preußen kann auf Hauptbahnen mit anschließenden Abzweigungen jede Gattung von Lokomotiven ausgeführt werden. Und gerade die verunglückte Lokomotive war — da 7/ getupelt, die beiden vorderen Achsen im Drehgestell laufend — zu allererst in der Lage, die Krümmung an der Unglücksstelle sicher zu durchfahren.

Dann führt der frühere Lokomotivbeamte ein Signal an, welches in Süddeutschland besteht und sich gut bewähren soll, und den Unfall vielleicht verhindert hätte. Ich kann darauf erwidern, daß wir diese Signale auch in Preußen haben, und zwar da, wo die Ausfahrtsignale schlecht oder gar nicht zu sehen sind. Sie dienen da als Vorwarnung genau wie in Süddeutschland, stellen also keine Durchfahrtsignale, sondern lediglich ein Vorwarnung dar.

Dann scheint Herr Dipl.-Ing. W. dem verunglückten Lokomotivführer Unschuldigkeit vorzuerweisen. Ich glaube aber, daß es etwas gewagt. Denn ich muß annehmen, daß Herr W. sich ohne weiteres berechnen kann, wie wenig unendlich geringe Zeit von dem Augenblick an, wo der Kollege die Gefahr erkannte, bis zur tatsächlichen Entgleisung dem Lokomotivführer zum 5. Neben zur Verfügung stand. Ich möchte erwidern, daß das Signal wie auch das Hauptsignal schon von weitem leicht gut zu sehen sind, aber der Lokomotivführer, welcher die Abzweigung angeht, sieht 1 Meter tiefer. Er wird durch die daneben laufenden Telegraphenleitungen, welche einen breiten und hohen Raum einnehmen, sehr beschattet und verdeckt, wie auch das hinter dem Einfahrtsignal stehende Ausfahrtsignal sich mit erkennen deckt. Dazu kommt, daß am fraglichen Tage durch die Hitze die Luft flimmerte und die Drähte der Telegraphenleitung einen Schuß warfen, so daß die dicht daneben stehenden Signale schwer zu erkennen waren. Unter diesen Umständen wird es Herr Dipl.-Ing. W. wohl begreiflich finden, daß der Lokomotivführer erst kurz vor dem Hauptsignal die Gefahr erkannte und so auch früher die Bremse nicht in Tätigkeit setzen konnte. Daß Lokomotivführer lange erst 20 Meter vor dem Hauptsignal die Abzweigung und dann auch gleich die richtig liegende Weiche erkennen konnte, steht fest; lieber ist es auch, daß der Kollege schon von weitem schon erkannt hat. Man stelle sich diesen Augenblick einmal vor: Lokomotivführer lange erkennt plötzlich die Abzweigung — für durchfahrende Schnellzüge ist das einfach unmöglich — er erkennt gleichzeitig aber auch sofort, daß er verloren ist! ... Trotzdem tut er seine Pflicht, sucht zu retten, was zu retten ist. Die Reisenden aus seinem Zuge wie die Besoldeten werden es ihm Dank wissen.

Da der Zug Verpätung hatte, mußte für kurze Zeit gehalten werden, und so ist auf der günstigen Strecke dort der Zug mit 100 Kilometer Geschwindigkeit gefahren. Der erst 200 Meter vor der Entgleisung die Gefahr erkannt wurde, wird es Herrn Dipl.-Ing. W. wohl einleuchten, welche genaue Geschwindigkeit der Zug noch hatte trotz härtester Bremsung, da ein Zug mit 100 Kilometer Geschwindigkeit mindestens 400 Meter bei gutem Wetter braucht, um zum Stehen gebracht werden zu können. Wäre der Zug mit voller Geschwindigkeit in die Weiche gefahren wie Herr W. behauptet, so wäre wohl schwerlich bei dem plötzlichen Wenden bei dieser Geschwindigkeit für die Reisenden alles so glänzend abgelaufen. Nein, gerade die starke Bremsung war es, die verhindert hat, daß die Personennagen zertrümmert wurden. Ich möchte Herrn W. auch noch sagen, daß wir in Preußen eine klare Vorschrift haben, welche besagt, daß alle Züge, die planmäßig eine Station durchfahren, bei ausnahmeweißen Halten wie auch bei Abzweigungen unbedingt erst vor dem Einfahrtsignal zum Stehen zu bringen sind. Auch gegen diese Vorschrift hat ein Verstoß stattgefunden, das den Lokomotivführer, welcher freie Fahrt sah, in Irrtum versetzen konnte. Da beide Fahrleiters wie Weichensteller, wußten, daß der Anglückszug noch kommen mußte, haben auch beide gegirt. Das hat aber leider auf der Eisenbahn oft sehr schwere Folgen.

Daß diese Unfälle, wie das bei Jüterbog, das das Publikum abschrecken würden, ist erklärlich, behauptet jedoch es aber, wenn von verschiedenen Seiten durch öffentliche Kritik, die von der Tatfrage so weit abzuweichen, die Beunruhigung noch vergrößert wird. Nebenfalls wird kaum irgendwo mehr wie bei uns in Preußen für die Sicherheit des Betriebes getan.

Die Nationalitäten an den deutschen Universitäten im Sommer 1911.

Seit Jahrzehnten kommt die Tendenz des näheren und ferneren Auswandes in größerer Zahl an die Universitäten des Reiches, um deutsche Wissenschaft in sich aufzunehmen. Mit ihre absolute Höhe im Laufe der letzten 20 Jahre auch um etwa 140 Proz., nämlich von 1900 im Jahre 1891 auf 4519 in diesem Sommer, geht, so bleibt der relative Anteil des

Auswandes an deutschen Universitätsunterricht doch in sehr bescheidenen Grenzen; er beträgt derzeit bei einer Gesamtstudentenzahl von 57 235 73 Proz., gegenüber 67 Proz. um 1891 und 61 Proz. von 1870/71. Geringer ist die Anzahl der Ausländer, die sich innerhalb der letzten vier Jahrzehnte im Zustrom der einzelnen Nationalitäten zu den höchsten deutschen Bildungsinstituten ergeben haben. Auffallend ist dabei, daß die relative Steigerung auf einem hohen Zustrom aus Europa selbst beruht und daß es fast ausschließlich die slawischen Völker sind, die ihn verurteilen. Geringe oder keine Aufwärtsentwicklung zeigen insbesondere die französischen Studenten, ferner die Niederländer, Italiener, die Schweizer und die Engländer, während neben den Slawen aus Europa allein die Spanier und die Luxemburger vermehrt den deutschen Universitäten zufließen. Von den anderen Erdteilen kommen nur Amerika und Afrika in Betracht, und hier ist auffällig, daß die Amerikaner von 446 im Jahre 1891 neuwiegend auf 292 zurückgingen, wogegen die Afrikaner (überwiegend japanische Weiblicher) von 84 auf 176 stiegen. Aus Afrika stammen diesen Sommer 20 Studierende gegen 11, aus Australien 6 gegen 8 und aus Europa insgesamt 4025 gegen 1433. Von den letzteren stammen aus Russland 2040 (gegen 407 vor 20 Jahren), Oesterreich-Ungarn gehören davon gehörten an 740 (258), der Schweiz 310 (267), England 157 (137), Bulgarien 145 (34), Rumänien 143 (27), Griechenland 57 (56), Serbien 81 (23), Luxemburg 54 (25), der Türkei 55 (33), den Niederlanden 52 (47), Frankreich 37 (34), Italien 35 (34), Schweden und Norwegen 28 (19), Spanien 29 (5), Belgien 15 (20), Dänemark 10 (6), Portugal 5 (2) und Montenegro 2 (0).

Hinsichtlich des Studienortes der Ausländer ergibt sich eine starke Bevorzugung der Großstädteruniversitäten Berlin, Leipzig und Würzburg, an denen sich diesen Sommer zusammen 2612 fremde Studierende befinden, gleich 57,3 Proz. An den 10 preußischen Universitäten befinden sich 2443 Ausländer, an den 3 bayerischen 844, an den 2 badischen 426 und an den übrigen 6 einseitlich 988. Von Interesse ist noch, was die fremden Studierenden auf die einzelnen Universitäten des Reiches abgibt wie im Verhältnis zur Gesamtstudentenzahl der einzelnen Hochschulen verteilen. Im letzter Richtung fand Heidelberg viele Jahre an der Spitze der Hochschulen, steht ist es mit 11,9 Proz. (absolute Zahl 281) an die vierte Stelle gerückt und von Berlin mit 15,3 Proz. (1232), Leipzig mit 13,0 (634) und Königsberg mit 12,1 (184) überholt worden; dann folgen Halle mit 10,3 (275), München mit 10,1 (746), Göttingen mit 6,4 (159), Jena mit 6,3 (220), Straßburg mit 6,3 (124), Erlangen mit 5,3 (59), Breslau mit 4,7 (122), Würzburg mit 2,7 (39), Greifswald mit 2,5 (29), Potsdam mit 2,4 (22), Tübingen mit 1,3 (28) und zuletzt Wülfing mit 0,5 (10).

Auch in der Verteilung der Ausländer auf die einzelnen Fächer des akademischen Studiums haben sich im Laufe der Jahre bemerkenswerte Veränderungen ergeben. Ganz wesentlich liegt der Beacht der medizinischen und philosophischen Fakultäten, während die juristischen und die katholisch-theologischen so ziemlich gleich frequentiert sind und die evangelisch-theologischen allein geringeren Zutrust haben. Die einzelnen Zahlen sind: Mediziner 1822, Philosophen, Philologen und Historiker 913, Kameralisten und Landwirte 544, Juristen 440, Mathematiker und Naturwissenschaftler 556, evangelische Theologen 156, katholische Theologen 27, Zahnärzte 21, Pharmazeuten 10 und Forstwirte 30.

Von den 182 ausländischen Frauen, die an den preußischen Universitäten eingeschrieben sind (die an den süß- und mittel-deutschen nicht zu ermitteln, da nur Tübingen und Gießen die Nationalität ihrer Studentinnen veröffentlichen), entfallen: Preußen 114, Amerika 37, Oesterreich-Ungarn 23, England 13, Rumänien 8, der Schweiz 5, den Niederlanden 4, Spanien 3, Bulgarien, Serbien, Italien je 2 und Frankreich, Spanien, Norwegen und Australien je 1. Davon studieren: Philosophie, Philologie usw. 87, Medizin 73, Mathematik und Naturwissenschaften 10, Chemie 7, Rechtswissenschaften 2 und evangelische Theologie 1.

Theater und Musik.

Wie Mignon vor Opernheldin wurde.

Antiphänen an den 100. Jahrestag der Geburt des Komponisten der „Mignon“, Ambrósio Thomas, gibt der „Gaulois“ einen fesselnden Brief von Jules Barbier und dem gemeinsam mit Carré das Libretto herstellte, in dem der Goethe'sche Gestalt auf allen Opernhelmen Europas schnell Ausbreitung erlangt. Der Brief, der im Mai 1894 anlässlich der 100. „Mignon“-Aufführung in Paris geschrieben wurde, gibt interessante Aufschlüsse über die Entstehung des Textbuchs, das von den Verehrern Goethes so oft angelehnt wurde und doch mit der Musik von Thomas harmonisch, ja verknüpft geworden ist. „Unmöglich zu sagen, wie wir auf den Gedanken kamen, die „Mignon“ zu schreiben“, erzählt Barbier. „Das ergab sich ganz von selbst bei der Durchsicht der unglücklichen Stoffe, die mit täglich prüften und erzwungen. Wir waren auf den Gedanken gekommen, dem multifacettigen Ausdruck Gestalten auszuführen, die bereits ihren Eingang in die Erheiterung des Publikums gefunden hatten, sei es durch Romane, Theaterstücke oder Bilder. So beschloßten wir uns mit der Margarete, der Julia, der Olympia, der Virginia, usw. Unsere Absicht war, dem Komponisten das Terrain zu ebnen, das Publikum sollte es nicht nötig haben, in doppelter Arbeit erst die Handlung des Stückes aufzunehmen und dann den multifacettigen Eindruck. Und ich glaube, daß wir darin gut taten. Der Stoff der Mignon reichte uns und die Gestalt mußte unserer Meinung nach auch einen Muster sein. Wir sprachen mit mehreren Komponisten, a. a. auch mit Menzinger, dem wir den „Jank“ vorschlugen. Aber wie sehr ich die beiden Stoffe auch angozen: er schien vor seinen Sandstein eine schreckliche Angst zu haben und wagte es nicht, an die heilige Bundeslade zu führen, deren Höhe Priester Gottes war. So übernahm es Thomas, „Mignon“ unter sich zu machen. (Barbier meint wohl: auf der Opernbühne nicht.) Er ließ das Szenarium nur schnell entwerfen und bei der Ausführung wurde dann fast gar nichts geändert. Der Text wie vor der Aufführung drei Akte und fünf Bilder auf. Im fünften Bilde tauchte inmitten einer sonnigen Landschaft Italiens Wilhelmine auf. Ein ländliches Fest begrüßte sie und begleitete ihre Triller mit Tänzen und Freudenrufen. Dann erschien plötzlich Mignon, sah sich unzuverlässig Philinen gegenüber, wurde von dieser Ersehung wie von dem Dampf der Media getroffen und sank tot nieder. Wenn ich mich nicht täusche, wurde die Oper auch zwei oder dreimal in dieser Fassung gespielt. Dann aber lagten wir uns als die praktischen Leute, die wir waren: „Aber warum sollen wir jenes Verhältnissen der Mignon respektieren, das in dem Roman Goethes kaum angebeutet wird, wir bringen uns damit um das Vergnügen, 7 bis 800 Aufführungen zu erleben! Es ist viel besser, man neh-

betretet die beiden wie brave Bürgersteue und schafft Raum für eine zahlreiche Rachenommission!“ Gejagt getan, und dadurch erklärt es sich auch trotz aller Spötter und Zanatter, daß das Werk jetzt eine 100. Aufführung erleben konnte. Heute gibt es nicht einen Zuschauer, der nicht davon überzeugt ist, der ganze dritte Akt sei von Goethe, der von einem solchen Ende jeder Mignon wohl nie geträumt hat.“ (Barbier deutet hier wohl an französische Zuschauer. Mignon's d'entree hatte in der Tat die Komposition des Librettos von Barbier und Carré abgesehen, aus Pötit und Verbeurh von Goethe, und dabei fast emphatisch erklärt, daß er um keinen Preis der Welt die Mühe zu diesem Stoffe schreiben würde. Als man ihn dann fragte, warum, erwiderte Menzinger: „Weil ich dann nie wieder nach Berlin kommen könnte. Wie, Sie können glauben, daß ich Goethe antänte, Goethe interpretiere und sein Werk verändere? Ja, danke! Man würde mir zu Hause die Fensterheben einwerfen, meinen Wagen in Trümmer verwandeln, und meine Frau halbtöschlagen. Nein, nein, niemals!“)

Neue Badgesellschaft. Für das für den Herbst in Aussicht genommene Bad-Kammermuffel in Eisen a sind nunmehr die Tage vom 23. bis 24. September d. J. gewählt worden. Geplant sind zwei Kammermuffelstunden und ein Kirschenfest. Man hofft Künstler und Künstlerinnen haben ihre Mitwirkung zugesagt. Nähere Mitteilungen werden in Kürze erfolgen.

Der Direktor des Wiener Hofburgtheaters an Franz Molnar. Der Direktor des Wiener Hofburgtheaters, Dr. Alfred Freiherr von Berger hat an den ungarischen Schriftsteller Franz Molnar folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Molnar! Gestatten Sie, daß ich mich ohne irgendwelche Einleitung mit einer Bitte an Sie wende. Wären Sie geneigt, für das Burgtheater ein modernes Lustspiel zu schreiben? Sie werden die Verhältnisse dieser Bühne sicher kennen. Obwohl ich in keiner Weise unter der gewöhnlichen Engländerzeit der Genut der Hoftheater leide, so wird doch eine gewisse Richtung vorgezogen. Wenn Sie die Einladung gefälligst entgegennehmen würden, so leisten Sie nicht nur dem Burgtheater und dem Publikum desselben einen großen Dienst, sondern es würde auch mir zur größten Freude gereichen, wenn ich auf der Bühne des Burgtheaters einen bedeutenden und gar nicht geringen Schriftsteller zu Worte kommen lassen könnte. Zu der Hoffnung Ihrer gütigen Zustimmung verbeile ich mich mit vorzüglicher Hochachtung. Ihr Alfred Freiherr von Berger.“ Franz Molnar hat auf diese freundliche Einladung bereits eine zukunftsweisende Antwort an den Direktor des Burgtheaters gelangen lassen.

Vermischtes.

Offizierstragödie in Trier.

Eine furchtbare, in ihren Beweggründen bisher noch nicht aufgeklärte, hat am Mittwoch in Trier verübt: Der 19jährige Kaufmann Giesingel hat dort seinen 20jährigen Bruder, den Leutnant beim 3. Rheinischen Infanterieregiment von Jern Nr. 29, im Garnisonlazarett erschossen. Am einzelnen wird dem „Tag“ darüber gemeldet: „Mittwoch mittag besuchte der Kaufmann von Chamler-Giesingel aus Hannover seinen als Leutnant beim 29. Infanterieregiment in Trier dienenden Bruder, der sich seit dem 8. August unversehlich erkrankt im Garnisonlazarett befand. Nach einer kurzen Unterredung zwischen den Brüdern fiel ein Schuß. Als man in den Raum einbrang, lag der Offizier, mit einer Schußwunde im Hinterkopf, tot am Boden. Der Kaufmann hatte den Leutnant mit einem Revolver erschossen. Der jugendliche Mörder lag erschöpft auf dem Sofa, mit der taubenden Waffe in der Hand. Er wurde sofort festgenommen und der Polizei übergeben. Wie die ärztliche Untersuchung ergab, ist der Schuß aus nächster Nähe abgegeben worden. Die Kugel drang dicht hinter dem linken Ohr in den Kopf und wirkte auf der Stelle tödlich. Der Grund zur Tat, wie schon betont, noch nicht endgültig aufgeklärt, doch scheint es, daß es sich um eine Tötung auf ausdrücklichen Verlangen des Opfers handelt; denn es verlautet aus Trier, daß der Täter beim Verhör angeblich auf seinen Bruder erst auf dessen ausdrücklichen wiederholten Wunsch den tödlichen Schuß abgegeben habe. Mit dieser Aussage stimmt auch die Tatsache überein, daß der junge Offizier geistig nicht normal war, deshalb ins Lazarett eingeliefert wurde und in Wäde den Dienst quittieren sollte. Nach einer anderen Version allerdings ging der quattierte Tat ein heftiger Streit zwischen den Brüdern voraus. Der Kaufmann mochte in den letzten Tagen dem Leutnant heftige Vorwürfe darüber, daß er jetzt aus dem Heere ausgeschieden müßte. Auch kurz vor dem Schuß will man kurze, aber scharfe Auseinandersetzungen zwischen den beiden Chamiers gehört haben. Dann fiel der Schuß.“

Einrichtung des Feuerturmschellschiller.

Franfurt a. M., 17. August. Der Feuerturmschellschiller von der Hanauer Pulverfabrik, der am 31. August v. J. seine Geliebte ermordet hat und zum Kriegesgericht zum Tode verurteilt worden war, ist heute früh im Gefängnis zu Kreuzungheim vom Schärfrichter Goppel aus Magdeburg hingerichtet worden.

Die „Memoiren“ der Frau Coselli.

Nach einer Mitteilung der liberalen „Augsburger Abendzeitung“ hat sich Frau Coselli entschlossen, ihre vielzeitigen Memoiren nicht erscheinen zu lassen. Jedoch sind die Gründe, die Frau Coselli bewegen haben, ihre Geheimnisse auch in Zukunft sorgfältig zu hüten, ganz anderer Art, als sie die Welt glauben möchte. Sie hat nämlich noch rechtzeitig vom vertrauten Seite erfahren, daß der lässliche Hof schon mit Rücksicht auf die heranwachsenden KönigsKinder einen neuen Skandal haben werde, und sie nicht in Zweifel darüber, daß man in Dresden auch vor einer Veröffentlichung eines Urteils nicht zurückbliebe, das am 11. Februar 1903 gegen Oberlandesgerichtspräsidenten auf Luise von Tostena fällten und durch das die Ehe wegen Ehebruchs der Beklagten mit dem Sprachlehrer Andre Giron gelöst wurde. Die Besagte trägt nach ihrem eigenen Gefändnis die Schuld. Frau Coselli verweigert mit ihren Memoiren weitgehende Klänge. Man erzählt, daß sie zum mindesten den Titel einer

Kufek Tausendfach bewährte Nahrung bei: **Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.** -Kindernahrung -Krankenkost

Gräfin Montignoso wieder führen wollte und nach Gewährung einer Art von **Wittenshaft** trachtete. Sie habe nur einen **Trumpf** ausgespielt und sich in ihren **Wittenshaft** den Augen der Welt weiß machen und damit der **Realisierung** ihrer Wünsche den Boden bereiten wollen. Ihre neueste **Unberührt** habe aber die **Interaktion** sehr einflussreicher **Kreise** hervorgerufen, und Frau **Teufel** ist in Gefahr geraten, alles zu verlieren, selbst die materielle **Unterstützung**. Um nun wenigstens zu retten, was zu retten noch habe sie von dem **Londoner** Verleger **Witt** der **Kanakkupit** zurückgefordert. Sie werde es juristisch erhalten, denn die **Entschädigungsansprüche** des geschäftstüchtigen Herrn würden ja zu befriedigen sein.

Die Wittern in Wien.

Wien, 17. Aug. Im hiesigen **Spital** der barmherzigen Brüder ist der **Feihergesele** Gerlik unter verdächtigen Umständen erkrankt, wie es scheint an **Blattern**.

Verheerendes Schabenheer.

Aus **Spalt** (Wittelsfrank) wird gemeldet: **Mittwoch** mittag brach in dem **Annen** des **Badermeisters** **Serzog** ein Feuer aus. Bisher brannten 12 Gebäude nieder, darunter befinden sich die **Genbarmerie** und das **Schulhaus**. Feuerwehren der Umgegend kamen zur Hilfe herbei. Auch die **Münchener** Dampfspritze wurde telegraphisch requiriert. Die Lage ist sehr ernst, da sich das Feuer weiter ausbreitet.

Hige und Dursk. Die „**Münchener Zeitung**“ schreibt: Die andauernd große Hitze hat der **Getränkindustrie** Umsatzziffern gebracht, wie sie hier selten zu verzeichnen sind. So wurden in den zwölf größten **Wirtshäusern** — **Augustiner**, **Bürgerbräu**, **Bararia**, **Eberlbräu**, **Bader**, **Sobhräuhaus**, **Bärenbräu**, **Maximilians**, **Münchener Kinde**, **Baulenerbräu**, **Spaten**, und **Wagnerbräu-Keller** — im vergangenen Monat **Juli** rund 11000 **Fass** **Wittelsfrank** Bier ausgesetzt, also eine **Million** und **hunderttausend Liter**. — Auch der **Konsum** an **Wettstein** ist ganz erheblich gestiegen, ebenso wie der **Verbrauch** an **Limonsaden** usw. In den einzelnen in Betracht kommenden **Betrieben** mußte mit **Überstunden** gearbeitet werden, um den steigenden **Anforderungen** genügen zu können.

Darlehenswinder. Wegen **Provisions-** und **Darlehenswinder** wurden in **Hamburg** der **Städtische** **Kaufmann** **Volz** aus **Salmstedt** und der **Städtische** **Kaufmann** **Volz** aus **Trittau** verhaftet. Die **Darlehensstudenden** mußten den **Schwindschmälern** eine **Lebensversicherung** von der vierfachen Höhe des geleisteten Darlehens eingehen und nach **Zahlung** der ersten **Zinsprämie** die **Kosten** eingeben. Auf diese Weise wurden **Verbindlichkeiten** von **5000** **Mark** auf **20000** **Mark** abgedreht.

Schadenfeuer. Aus **Ellen** wird gemeldet: Die **Fabrikanten** der **Reinheitswolle** und der **Färberei** von **Hans u. Co.** sind niedergebrennt. Der **Schaden** beträgt rund **100000** **Mark**. **Angehörigen** handelt es sich um **Selbsttötung**.

Heidebrand. Aus **Eschwege** wird gemeldet: Der seit **Sonnabend** wütende **Heidebrand** hat sich in der **Kreis** **Walden** bis jetzt **400** **Quadratkilometer**. Das **Feuer** hat **Mittwoch** die **Waldungen** ergriffen und gefährdet **Ansiedlungen**.

62 Personen beim **Baden** ertrunken. In den **letzten** drei **Wochen** sind in **Hamburg** nicht weniger als **62 Personen** beim **Baden** ertrunken.

Milchbrand. In **Einheim** schlachtete ein **Fleischermeister** eine an **Milchbrand** erkrankte **Ruh**. Auf **dieser** wurde er und **seiner** **Wife** erkrankte auch sein **zwei** **Jähriger** **Sohn**, der ihm bei der **Kochschichtung** der **Ruh** Hilfe geleistet hatte. Er mußte ins **Krankenhaus** gebracht werden, wo ihm **heute** **Armpuust** werden sollte.

Vom Will erloschen. Auf der **Wohlfahrts** **Com** fuhr der **Witt** in eine **Kammer** **Bilger**. Ein **Ver** wurde gestiftet, **zwei** **Personen** schwer verletzt und **sechs** **getötet**.

Edmond **Hofand**, der **berühmte** **französische** **Schriftsteller** **verunglückte** bei der **Stadt** **Cambon** mit **seinem** **Kraftwagen**, unter den er **liegen** kam. Er erlitt am **Kopf** und **Schultern** **schwere** **Verletzungen**.

Zugentgleisung. Auf dem **Bahnhof** **Montmirion** hat eine **Zugentgleisung** stattgefunden, bei welcher **18** **Personen** verletzt wurden, darunter **einige** **Lebensgefährliche**.

Drei **Selbstmörderpaare**. Aus **Czernowitz** wird gemeldet: In **Oberstein** führten **die** **gleichzeitige** **Be** **Lebensgefahr** in **selbstmörderischer** **Absicht** in **einen** **Teich** **zu** **Brünnen**. Von den **3** **Paaren** konnte nur der **18** **Jährige** **Sohn** des **Oberlehrers** **Werner** und **seine** **15** **Jährige** **Geliebte** **gerettet** werden.

Bombenanschlag. In **Wien** hat man einen **verbrecherlichen** **Anschlag** auf das **Bankhaus** **Wawelberg** und **Wang** **rechtzeitig** auf die **Spur** gekommen. Man fand auf einem **Treppenaufgang** ein **Paket**, das **Bomben** enthielt. Diese wurden sofort **unschädlich** gemacht, ehe eine **Explosion** entstehen konnte. Von den **Tätern** steht noch **keine** **Spur**.

Der „**Einfliehermillionär**“ gestorben. In **Los Angeles** ist laut „**B. T.**“, der „**Einfliehermillionär**“ **C. W. Wiggins** gestorben. **Wiggins** ist ein **Einwanderer** aus dem **Staat** der **Amerikanischen** **Wittenshaft** geflohen, der **seit** **Jahren** unter dem **Namen** **Witt**, **helfend** im **Wittenshaft** der **„Schwarzen** **Sonnen**“ **verloren** zu werden. Er **besaß** **dabei** im **Hotel** „**Van Wagner**“ ein **besonders** für ihn **hergerichtete** **Zimmer**, **wo** **er** **elien** **schöne** **Türen** und **Fenster** **mit** **Einbringlingen** **nicht** **öffnen** konnte. **Seit** **acht** **Jahren** hatte er **dieses** **große** **Gemach** **nicht** **besetzt**. **Nur** **wenigen** **Bekanten** und **Geldhändlern** **habe** **er** **seiner** **treuen** **Diener** **John** **von** der **Zutritt** gestattet. **Jetzt** **ist** er eines **natürlichen** **Todes** erstorben. **Seine** **Bombe** der **„Schwarzen** **Sonnen**“ hat den „**Einfliehermillionär**“ **hingeführt**.

Luftschiffahrt.

Flug **Wähner** nach **Frankreich**. Am **Montag** **finden** die **Monteclair** **bei** **Belfort** **Schiffahrt** statt, die den **„S. S. 21“** **auf** **der** **Witt** **U. G. Wülhausen** **arrangiert** wurden. **Bruno** **Wähner**, der **dritte** **Beitrag** des **Deutschen** **Luftschiffahrt** **Fluges** um den **„S. S. 21“** **der** **Witt**, **flieg** am **Montag** von **Wülhausen** **U. G.** mit **Passagier** auf **einem** **Wittelsfrank** **(100** **PS-Argus-Motor)** nach **Monteclair**, wo er, nachdem er an der **französischen** **Grenze** eine **Zwischenlandung** gemacht und **den** **Zeit** für **seinen** **Flugzug** **hinunter** **hatte**, **landete**. Am **Mittwoch** **früh** **5** **Uhr** **hat** der **Flieger** die **Rückfahrt** nach **Wülhausen** **ausgeföhrt**. **Am** **der** **Grenze** **landete** er **wieder**, **was** **den** **bezeichneten** **Zoll** **geb** **zu** **besuchen** **und** **Hof** **dem** **Hofbesitzer** **Flugplatz**. Die **Entfernung** **zwischen** **Wülhausen** **und** **Belfort** **beträgt** in der **Fluglinie** ca. **80** **Kilometer**. Die **größte** **erreichte** **Flughöhe** **beträgt** ca. **1000** **Meter**.

Der **Flug** **über** **den** **Boden**. Aus **Konstanz** **medert** **am** **der** **„S. S. 3“** **der** **Flieger** **Heber** **aus** **Stuttgart**, **der** **an** **den** **letzten** **Tagen** **hier** **gelungene** **Schiffahrt** **ausgeföhrt** **hat**, **flieg** **über** **den** **Boden** **nach** **Hellingsburg** **zum** **ersten** **Mal**.

Abgeföhrt **Wittelsfrank**. Der **Wittelsfrank** **Wittelsfrank**, **der** **in** **Trouville** **ein** **Luftzeug** **unternahm**, **stürzte** **ins** **Meer**. Der **Apparat** **ging** **verloren**. Der **Wittelsfrank** **kam** **ohne** **Schaden** **dabon**.

Patentanwaltbüro Sack
Ing. O. Sack
Dr.-Ing. F. Spielmann, LEIPZIG

Amtliche Bekanntmachungen.

Zwangsvollstreckung.

Am Wege der **Zwangsvollstreckung** soll das in **Wabemühl** **Mühlens** **besitz** **liegense**, im **Grundbuche** von **Wabemühl** **Blatt** **21** zur **Zeit** der **Eintragung** des **Versteigerungsvermerkes** auf den **Namen** des **Eigentümers** **Louis** **Wiesner** in **Leipzig** **Stadtblatt** **1** eingetragen **Grundstück** **Genarung** **Wabemühl** **Wendisch**, **Karten** **21**, **Blatt** **21** **Grund** **Grund** **1**, **Volume** **von** **628** **q** **Größe** **(Maaß)**, **Abzugsgewert** **1045** **Mark**, am **12. Oktober** **1911** **nachmittags** **3**, **Uhr**, **durch** **das** **unterzeichnete** **Gericht** — in **Wabemühl** **im** **Wabemühl** **am** **29. August** **1911** **in** **das** **Grundbuche** **Eintragung** **vermerkt** **ist** **am** **12. August** **1911** **in** **das** **Grundbuche** **Eintragung** **vermerkt** **ist** **am** **12. August** **1911**.

Bekanntmachung.

An der **hiesigen** **staatlich-hilfslichen** **Schule** **und** **Gewerbeschule** für **Mädchen** — **Schulhaus** **Mittelschule** in der **Klosterstraße** — sollen mit **Beginn** des **Winterhalbjahrs** — **17. Oktober** — **Hausaufstellungs** **eingesetzt** werden.

Der **Unterricht** umfaßt folgende **Lehrgegenstände** (praktisch und theoretisch):

- a) **Kochen**
- b) **Einfache** **bürgerliche** **Küche**.
- c) **Haushaltungskunde**.
- d) **Praktische** **Unterweisung** in **allen** im **Haushalt** **vorkommenden** **Arbeiten**.
- e) **Haushaltungskunde** **Buchführung**.
- f) **Gesundheitslehre**.
- g) **Wägen** **und** **Wägen**.
- h) **Dauer** **der** **Kurse** **6** **Monate** **bei** **wöchentlich** **18** **Unterrichtsstunden**. **Schulgeld** **höchstens** **60** **Mark**, **zahlbar** in **vierteljährlichen** **Raten** **à** **20** **Mark**, **im** **voraus**.
- i) **Die** **Schülerinnen** **erhalten** **an** **3** **Kochtagen** **eine** **Mittagsbezug** **Verbrauch**.

Anmeldungen sind **möglichst** **früh** **bei** **der** **Schulvorsteherin** **Frau** **Gehe** **Wittelsfrank** **an** **den** **Wochentagen** **von** **10** **bis** **11** **Uhr** **in** **der** **Schule** **an** **der** **Klosterstraße** **zu** **bekommen**.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach **einem** **Erlasse** **des** **Herrn** **Wittelsfrank** **für** **Handel** **und** **Gewerbe können** **staatlich-hilfsliche** **Schulen** **und** **Gewerbeschulen** **für** **Mädchen** **gewählt** **werden**.

Einmalige **Anteile** **zur** **Verleihung** **eines** **Stipendiums** **für** **das** **Winterhalbjahr** **1911** **bis** **1912** **sind** **am** **24. d. Mts.** **an** **die** **Versteherin** **der** **genannten** **Schule**, **Frau** **Gehe** **Wittelsfrank**, **hagen** **hier**, **einguziehen**.

Die **Anteile** **müssen** **enthalten**:

- a) **einen** **selbstverfaßten** **und** **geschriebenen** **Lebenslauf** **des** **Bewerberin**.
- b) **bestehende** **Auskunft** **über** **ihre** **Führung** **sowie** **über** **ihre** **und** **ihre** **Familien**, **Einkommens** **und** **Verwendungs** **Verhältnisse**.
- c) **das** **Abgangs** **oder** **letzte** **Zeugnis** **des** **Bewerberin** **aus** **der** **Rechtschule** **oder** **der** **sonst** **im** **Verband** **höheren** **Schule**, **ein** **Zeugnis** **über** **ihre** **Führung** **und** **Leistungen** **auf** **der** **betreffenden** **Rechtschule**, **sowie** **etwas** **weitere** **Zeugnisse** **über** **ihre** **Leistungen** **in** **der** **Praxis** **und** **auf** **früher** **besuchte** **andere** **gewerbliche** **Rechtschulen**.

Bei **Wiederholung** **von** **Anträgen**, **welche** **früher** **schon** **belehrt** **bereits** **berücksichtigt** **wurden** **sind**, **ist** **die** **Beitragung** **der** **Unterlagen** **unter** **à** **nicht** **mehr** **erforderlich**, **es** **genügt** **die** **Einreichung** **eines** **neuen** **Zeugnisses**.

Der Schulvorstand.

Die **Versteherin**, **welche** **in** **den** **28.** **bis** **30. Juli** **1911** **seiner** **letzten** **Zeugnisse** **abgegebenen** **Versteigerung** **der** **in** **dem** **Monat** **April** **1910** **verkauften** **und** **erneuerten** **Wägen** **Wand** **nummer** **von** **1** **bis** **2623** **und** **Wand** **nummern** **in** **dem** **Monat** **April** **1911** **aus** **gestellt** **sind**, **sowie** **die** **in** **der** **Versteigerung** **freigegebenen** **Wägen** **und** **Wand** **nummern** **von** **15.** **August** **1911** **bis** **12. August** **1912** **bei** **der** **Rolle** **des** **Zeugnisses** **gegen** **Rückgabe** **der** **Wand** **nummern** **und** **gegen** **Entgelt** **in** **Umfang** **zu** **nehmen**.

Rolle **in** **den** **28.** **bis** **30. Juli** **1911** **abgegebenen** **Versteigerung** **und** **freigegebenen** **Wägen** **und** **Wand** **nummern** **verfaßt** **den** **Versteherin** **des** **Zeugnisses** **best.** **der** **Versteherin**.

Rolle **a. S.** **den** **15. August** **1911**.

Das **Sigamt** **der** **Stadt** **Halle** **a. S.**

Bekanntmachung.

Wir **bringen** **hiermit** **zur** **öffentliche** **Kenntnis**, **daß** **das** **Bureau** **VIII**, **Hauptstadt**, **19. II**, **bei** **Abmeldung** **von** **Verbindungen** **die** **Einkommens** **Veranlagung** **vorzulegen** **ist**.

Halle **a. S.** **den** **10. August** **1911**.
Der **Magistrat**

Bekanntmachung.

Dem **staatlichen** **Grundbesitzamt** **ist** **der** **Verkauf** **der** **Maul- und** **Klaueu** **aus** **Schlachthof** **zu** **Wannemühl** **am** **11. August** **1911** **gemeldet** **worden**.

Halle **a. S.** **den** **14. August** **1911**.
Die **Versteherin**

Bekanntmachung.

Nach **einem** **Erlasse** **des** **Herrn** **Wittelsfrank** **für** **Handel** **und** **Gewerbe können** **staatlich-hilfsliche** **Schulen** **und** **Gewerbeschulen** **für** **Mädchen** **gewählt** **werden**.

Einmalige **Anteile** **zur** **Verleihung** **eines** **Stipendiums** **für** **das** **Winterhalbjahr** **1911** **bis** **1912** **sind** **am** **24. d. Mts.** **an** **die** **Versteherin** **der** **genannten** **Schule**, **Frau** **Gehe** **Wittelsfrank**, **hagen** **hier**, **einguziehen**.

Die **Anteile** **müssen** **enthalten**:

- a) **einen** **selbstverfaßten** **und** **geschriebenen** **Lebenslauf** **des** **Bewerberin**.
- b) **bestehende** **Auskunft** **über** **ihre** **Führung** **sowie** **über** **ihre** **und** **ihre** **Familien**, **Einkommens** **und** **Verwendungs** **Verhältnisse**.
- c) **das** **Abgangs** **oder** **letzte** **Zeugnis** **des** **Bewerberin** **aus** **der** **Rechtschule** **oder** **der** **sonst** **im** **Verband** **höheren** **Schule**, **ein** **Zeugnis** **über** **ihre** **Führung** **und** **Leistungen** **auf** **der** **betreffenden** **Rechtschule**, **sowie** **etwas** **weitere** **Zeugnisse** **über** **ihre** **Leistungen** **in** **der** **Praxis** **und** **auf** **früher** **besuchte** **andere** **gewerbliche** **Rechtschulen**.

Bei **Wiederholung** **von** **Anträgen**, **welche** **früher** **schon** **belehrt** **bereits** **berücksichtigt** **wurden** **sind**, **ist** **die** **Beitragung** **der** **Unterlagen** **unter** **à** **nicht** **mehr** **erforderlich**, **es** **genügt** **die** **Einreichung** **eines** **neuen** **Zeugnisses**.

Halle **a. S.** **im** **August** **1911**.

Der Magistrat.

Nach **einem** **Erlasse** **des** **Herrn** **Wittelsfrank** **für** **Handel** **und** **Gewerbe können** **staatlich-hilfsliche** **Schulen** **und** **Gewerbeschulen** **für** **Mädchen** **gewählt** **werden**.

Einmalige **Anteile** **zur** **Verleihung** **eines** **Stipendiums** **für** **das** **Winterhalbjahr** **1911** **bis** **1912** **sind** **am** **24. d. Mts.** **an** **die** **Versteherin** **der** **genannten** **Schule**, **Frau** **Gehe** **Wittelsfrank**, **hagen** **hier**, **einguziehen**.

Die **Anteile** **müssen** **enthalten**:

- a) **einen** **selbstverfaßten** **und** **geschriebenen** **Lebenslauf** **des** **Bewerberin**.
- b) **bestehende** **Auskunft** **über** **ihre** **Führung** **sowie** **über** **ihre** **und** **ihre** **Familien**, **Einkommens** **und** **Verwendungs** **Verhältnisse**.
- c) **das** **Abgangs** **oder** **letzte** **Zeugnis** **des** **Bewerberin** **aus** **der** **Rechtschule** **oder** **der** **sonst** **im** **Verband** **höheren** **Schule**, **ein** **Zeugnis** **über** **ihre** **Führung** **und** **Leistungen** **auf** **der** **betreffenden** **Rechtschule**, **sowie** **etwas** **weitere** **Zeugnisse** **über** **ihre** **Leistungen** **in** **der** **Praxis** **und** **auf** **früher** **besuchte** **andere** **gewerbliche** **Rechtschulen**.

Bei **Wiederholung** **von** **Anträgen**, **welche** **früher** **schon** **belehrt** **bereits** **berücksichtigt** **wurden** **sind**, **ist** **die** **Beitragung** **der** **Unterlagen** **unter** **à** **nicht** **mehr** **erforderlich**, **es** **genügt** **die** **Einreichung** **eines** **neuen** **Zeugnisses**.

Halle **a. S.** **im** **August**